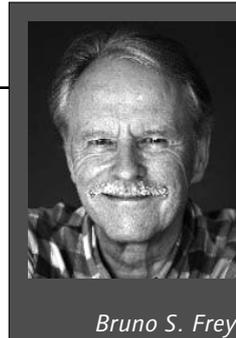


Bruno S. Frey, Andre Briviba & Fabian Scheidegger

Publikationsdruck in der Betriebswirtschaftslehre?

Eine empirische Untersuchung



Bruno S. Frey



Andre Briviba



Fabian Scheidegger

This article explores the question whether universities in German-speaking countries follow the lead of United States academia with its strong "publish or perish" pressure in academia. Based on an online survey we find that a majority of scholars in management aspiring to an academic career consider it very important to publish in top or leading professional journals. If rejected, they are willing to submit their contribution to several other academic journals and to repeatedly revise their text with respect to content, method, and format.

Folgen Forschende in deutschsprachigen Ländern, die eine akademische Karriere anstreben, dem starken Publikationsdruck, wie er an US-amerikanischen Universitäten besteht? Auf Grundlage der Ergebnisse einer online Umfrage unter forschenden Mitgliedern betriebswirtschaftlicher Fakultäten kann diese Frage eindeutig bejaht werden. Forschende finden es sehr wichtig in den besten wissenschaftlichen Zeitschriften zu publizieren. Wird ihr Artikel von einer Zeitschrift abgelehnt, sind sie bereit ihn mehreren weiteren Journalen anzubieten und den Text mehrfach hinsichtlich des Inhalts, der Methode und der Formatierung zu revidieren.

I. Subjektives Empfinden und Reaktionen

In den letzten Jahrzehnten hat der Publikationsdruck für forschende Angehörige an wissenschaftlichen Einrichtungen, besonders an Universitäten, stark zugenommen. Zwei Nobelpreisträger der Ökonomik haben diese Entwicklung eindeutig beobachtet und auch kritisch beurteilt. Der Markt für akademische Forschung besteht in Veröffentlichungen in Fachzeitschriften; Berufungskommissionen stützen sich immer mehr auf das Ranking der Zeitschriften, in denen sie veröffentlicht wurden (Akerlof 2020). Daraus entstehen Anreize sich auf die Karriere und nicht auf kreative Wissenschaft zu konzentrieren (Heckman/Mocktan 2020; Osterloh/Frey 2020; Frey/Osterloh 2013). Diese Aussagen gelten hauptsächlich für den amerikanischen Bereich.

Wir untersuchen,

- inwieweit sich Forschende der Betriebswirtschaftslehre im deutschen Sprachraum subjektiv demselben Publikationsdruck unterworfen fühlen;

- in welcher Weise sie darauf reagieren; und
- welche Bedingungen bezüglich der Anzahl der Einreichungen und der Revisionen in der Betriebswirtschaft üblich sind und wie Nachwuchswissenschaftler diese Einsichten nutzen können.

Unsere Ergebnisse bestätigen den von den Universitätsmitgliedern auch im deutschsprachigen Raum empfundenen hohen Publikationsdruck. Die Reaktionen darauf verlangen einen beträchtlichen Einsatz an Energie und Zeit, sowie ein starkes Beharrungsvermögen. Ob diese Verhaltensanpassungen sinnvoll sind oder einen inhärenten Nutzen haben, ist fraglich und diskussionswürdig.

II. Die Umfrage

Um die aufgeworfenen Problemstellungen des Publikationsprozesses und der Autoren zu beleuchten, wurde eine qualitative Befragung von Forschenden im Fachbereich der Betriebswirtschaftslehre durchgeführt. Die Umfragedaten wurden zwischen dem 01.12.2021 und dem 15.12.2021 mit Hilfe von SoSci Scientific Survey, einem online Fragebogen (Leiner 2019), im deutschsprachigen Raum erhoben. Unter den untersuchten Universitäten befinden sich weder pädagogische noch technische Universitäten, da diese selten betriebswirtschaftliche Forschung betreiben. Deswegen wurden diese im Vorhinein aus der Grundgesamtheit ausgeschlossen. Zusätzlich zu den acht verbleibenden Exzellenz-Universitäten Deutschlands, wurden acht weitere Universitäten zufällig ausgewählt. Nach Ausschluss der Universitäten mit einem besonderen Fokus (wie etwa die Veterinär-Universität Wien) in Österreich und in der Schweiz, ver-

bleiben 6 Schweizer und 6 österreichische Universitäten in der analysierten Stichprobe. Nach der Durchführung einer Probeumfrage wurde die Anzahl der hier verwendeten Fragen auf fünf inhaltliche und fünf demographische begrenzt, sowie eine Auswahlmöglichkeit zwischen Deutsch und Englisch eingeführt.

Von den insgesamt 28 einbezogenen Universitäten aus Deutschland, Schweiz und Österreich¹, wurden nach Ausschluss von unzustellbaren Anfragen 2.264 Forschende eingeladen an der Umfrage teilzunehmen. In dieser Gruppe lag der Männeranteil bei ca. 60%. Die Verteilung der Positionen unter eingeladenen AkademikerInnen wird approximativ ausgewertet. Nicht alle Universitäten wiesen zu allen Positionen den genauen Titel auf ihrer Website aus, weshalb in Tabelle 1 die angefragten Personen in Antwortende ohne Titel, mit Dokortitel oder Professorentitel kategorisiert wurden. Im Durchschnitt liegt der Anteil der eingeladenen ohne akademischen Titel bei über 50%. Der Anteil der AkademikerInnen mit Doktor- oder Professorentitel belief sich je nach Land auf 13-18%, respektiv 21-35%.

Gültige Antworten konnten für 270 AkademikerInnen erhoben werden, was einer Rücklaufquote von 11,9% entspricht, was bei derartigen Umfragen in der Norm liegt. Die Rücklaufquoten in der Schweiz (16,0%) und in Österreich (13,7%) waren höher als in Deutschland (8,9%). Im Vergleich zu den eingeladenen Personen ist der Männeranteil höher und liegt zwischen 60% und 75%. Ein möglicher Grund warum Frauen weniger vertreten sind, lässt sich mit dem Phänomen der „Leaky Pipeline“ erklären (Friebel/Fuchs-Schündeln/Weinberger 2021). Diese beschreibt das Phänomen abnehmender Frauenanteile auf höheren Karrierestufen in der Akademie. Demnach würde der hohe Anteil der Antwortenden mit Professorentitel über den geringeren Frauenanteil Aufschluss geben. Unsere Umfrage setzt voraus, dass Teilnehmende bereits publiziert haben. Wissenschaftler ohne Titel sind zumeist Doktoranden, wovon nur wenige bereits eine Publikation zu verzeichnen haben.

Bei der Umfrage wurde die akademische Position abgefragt. Dies wird in Tabelle 2 dargestellt. Die Stichprobe besteht aus 113 ProfessorInnen und jeweils rund 50 Doktorierenden, Post-Doktorierenden und Assistenz-ProfessorInnen.

III. Ergebnisse

Dringlichkeit der Publikationen

Um den subjektiven Publikationsdruck der Teilnehmenden zu erheben, wurde eine Likert-Typ Frage mit vier Punkten gewählt. Im Kontrast mit einer Frage mit fünf Punkten und somit einer neutralen Antwortoption, fordert eine vier Punkte-Skala, dass sich die Teilnehmenden für eine Seite entscheiden. Es wird angenommen, dass

Tab. 1: Stichprobe der Umfrage an Universitäten

| Land | N | Geschlecht | | | Titel | | |
|-------------------|--------------------|-----------------|-------------------|---------------|-------------------------|------------------|------------------------|
| | | Weiblich | Männlich | Keine Antwort | Kein Titel ¹ | Dr. ² | Professor ³ |
| Eingeladen | | | | | | | |
| Total | 2.264 (100.00%) | 909 (40.15%) | 1.355 (59.85%) | . | 1.299 (57.38%) | 338 (14.93%) | 627 (27.69%) |
| Österreich | 947 (100.00%) | 406 (42.87%) | 541 (57.13%) | . | 467 (49.31%) | 153 (16.16%) | 327 (34.53%) |
| Schweiz | 326 (100.00%) | 133 (40.80%) | 193 (59.20%) | . | 183 (56.13%) | 56 (17.18%) | 87 (26.69%) |
| Deutschland | 991 (100.00%) | 370 (37.34%) | 621 (62.66%) | . | 649 (65.49%) | 129 (13.02%) | 213 (21.49%) |
| Antworten | | | | | | | |
| Total | 270 (100.00%) | 84 (31.11%) | 182 (67.41%) | 4 (1.48%) | 53 (19.63%) | 55 (20.37%) | 162 (60.00%) |
| Österreich | 130 (100.00%) | 51 (39.23%) | 78 (60.00%) | 1 (0.77%) | 19 (14.62%) | 25 (19.23%) | 86 (66.15%) |
| Schweiz | 52 (100.00%) | 13 (25.00%) | 38 (73.08%) | 1 (1.92%) | 9 (17.31%) | 14 (26.92%) | 29 (55.77%) |
| Deutschland | 88 (100.00%) | 20 (22.73%) | 66 (75.00%) | 2 (2.27%) | 25 (28.41%) | 16 (18.18%) | 47 (53.41%) |

¹ Beinhaltet bei den Antworten die Doktorierenden

² Beinhaltet bei den Antworten die Post-Doktorierenden

³ Beinhaltet bei den Antworten Assistenz-Professuren mit und ohne tenure, sowie volle Professuren

Tab. 2: Positionen der Teilnehmenden

| Land | N | Doktorierende | Post-Doktorierende | Assistenz Professor ohne tenure | Assistenz Professor mit tenure | Professur |
|-------------|------------------|----------------|--------------------|---------------------------------|--------------------------------|-----------------|
| Total | 270 (100.00%) | 53 (19.63%) | 55 (20.38%) | 17 (6.29%) | 32 (11.85%) | 113 (41.86%) |
| Österreich | 130 (48.15%) | 19 (7.04%) | 25 (9.26%) | 12 (4.44%) | 26 (9.63%) | 48 (17.78%) |
| Schweiz | 52 (19.26%) | 9 (3.33%) | 14 (5.19%) | 3 (1.11%) | 2 (0.74%) | 24 (8.89%) |
| Deutschland | 88 (32.60%) | 25 (9.26%) | 16 (5.93%) | 2 (0.74%) | 4 (1.48%) | 41 (15.19%) |

die erhobenen Daten eine Intervallskala repräsentieren. Abbildung 1a zeigt deutlich, dass die Befragten den Publikationsdruck stark verspüren. 60% unter ihnen empfinden den Zwang zum Veröffentlichlichen als entweder „sehr dringend“ oder „eher dringend“. Nur 8% fühlen sich davon befreit. Der Publikationsdruck gilt somit nicht nur in den USA, sondern auch bei uns. Diesem Ergebnis folgend sind Forschende der BWL, die eine akademische Karriere verfolgen wollen, gezwungen, sich intensiv damit zu befassen, auf welche Weise sie dieses Ziel erreichen können.

Abbildung 1b stellt den durchschnittlichen subjektiven Publikationsdruck differenziert nach akademischen Positionen dar. Schon auf den ersten Blick ist eine umgekehrte U-Form der Mittelwerte zu erkennen, die das Maximum bei Assistenz-Professoren ohne „tenure“ erreicht. Dies entspricht unseren theoretischen Erwartungen. Doktorierende verspüren einen signifikant höheren Publikationsdruck als Professoren und empfinden einen vergleichsweise hohen Publikationsdruck. Dies gilt auch für alle anderen akademischen Positionen im Vergleich zu Professoren. Die übergreifenden Klammern der Abbildungen zeigen die statistische Signifikanz der Mittel-

¹ Universitäten unserer Stichprobe: Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität Berlin, Konstanz, München, Hamburg, Tübingen, Heidelberg, Bonn (alles „Exzellenz“-Universitäten); Universitäten Ulm, Passau, Kassel, Bayreuth, Rostock, Duisburg-Essen, Bochum, Magdeburg (Deutschland); Bern, Fribourg, St. Gallen, Luzern, Basel, Zürich (Schweiz); Klagenfurt, Wien, Graz, Innsbruck, Linz, Salzburg (Österreich).

wertsvergleiche, wobei der erste Skalenstrich der Klammer jeweils die Referenzgruppe angibt.

Abb. 1a: Dringlichkeit der Publikationen

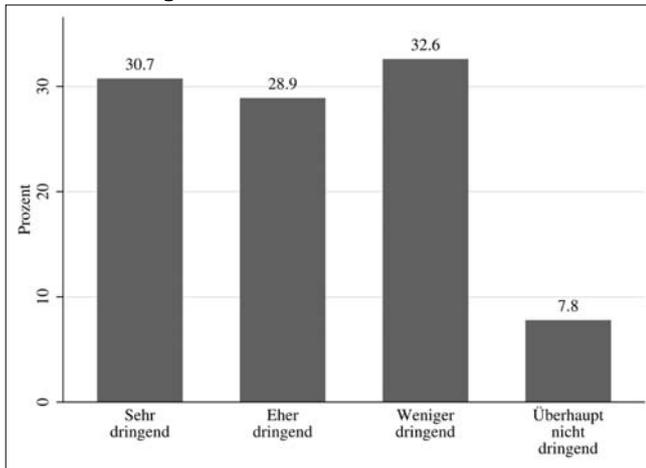
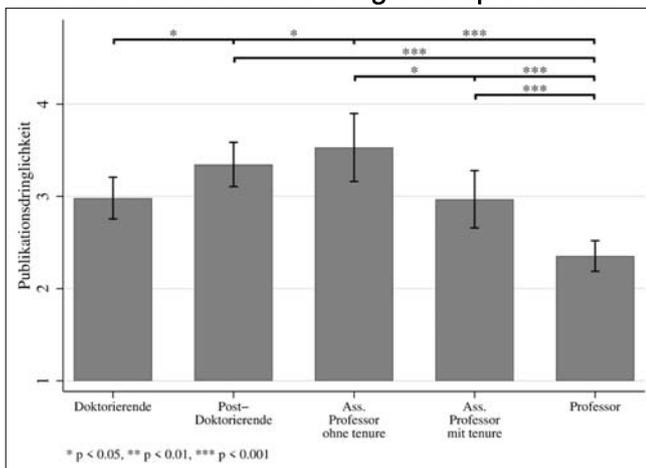


Abb. 1b: Durchschnittliche Dringlichkeit pro Position



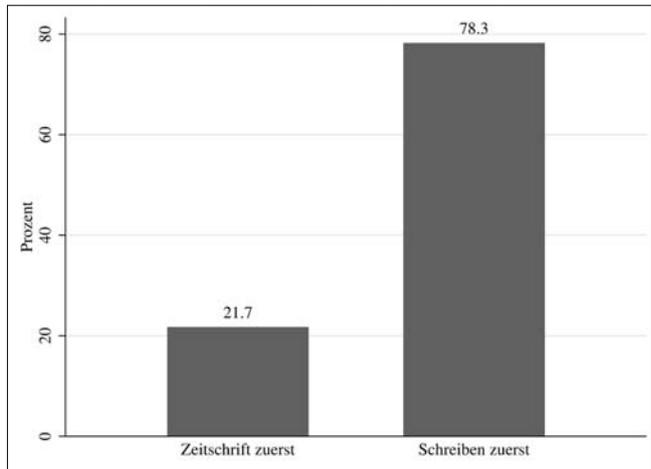
Vorgehen: Inhalt oder Publikationsort

In der Wissenschaft war es bisher üblich, eine Fragestellung zu erforschen und danach eine Zeitschrift auszuwählen, in der die Ergebnisse veröffentlicht werden können. Dies ist heute nur noch eingeschränkt der Fall (Abbildung 2). Damit passen sich die Forschenden an den Publikationsdruck an. Nicht weniger als 22% der Befragten sucht sich zuerst eine Zeitschrift aus und wählt erst danach den Forschungsgegenstand. Dies entspricht nicht den üblichen Vorstellungen, wonach das intrinsische Interesse an der Lösung eines Problems mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden gelten sollte. Kruschwitz, Löffler und Hechtner (2021, S. 377) drücken das heute in der Betriebswirtschaftslehre übliche Verfahren folgendermaßen aus: „In der Forschung hat die Idee, Inhalte zu untersuchen, in vielen Fällen einem Rattenrennen Platz gemacht“.

Art der Zeitschrift

Beinahe 9 von 10 (88%) der Befragten wählt für die erste Einreichung eine „Topzeitschrift“ oder zumindest eine „führende“ Fachzeitschrift. In der Betriebswirtschaftslehre werden sie als A+ und A bezeichnet, während solche in B, C, D und E klassifizierte als weniger

Abb. 2: Auswahl zwischen Inhalt und Zeitschrift



gut gelten. Die vom Berufsverband Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) erarbeitete „Jourqual“ Zeitschriftenliste umfasst mit kleinen Ausnahmen nur US-amerikanische akademische Zeitschriften. Nur wenige Befragte wählen dabei ein „gutes allgemeines“ oder ein noch weniger renommiertes Journal (Abbildung 3a). Diese Entscheidung könnte die von Akerlof angeführte Tendenz reflektieren, dass sich Berufungskommissionen hauptsächlich auf das Ranking des Publikationsortes beziehen. Allerdings wird häufig bestritten, dass dieses Vorgehen auch bei uns gilt. Zumindest nach Ansicht der Befragten wird dies jedoch auch im deutschen Sprachraum so empfunden.

Inwiefern sich die akademische Position auf die Auswahl der Zeitschrift der Ersteinreichung auswirkt, untersuchen wir folgendermaßen. Die erste Säule der Abbildung 3a, die „Top Zeitschriften“, wurden nach akademischen Positionen aufgeschlüsselt und statistische Mittelwertsvergleiche ermittelt. Unsere Vermutung, Assistenten-ProfessorInnen würden am häufigsten auf diese Zeitschriften abzielen, ist aus der Abbildung 3b ersichtlich. Auf Basis dieser Hypothese wurde auch der Unterschied der Assistenten-ProfessorInnen zu allen anderen akademischen Positionen berechnet. Diese Beobachtung lässt sich mit den Anforderungen der Berufungskommissionen und dem beigemessenen Wert der „Top“ Publikationen erklären. Gerade bei Assistenten-Professuren sind diese besonders entscheidend für den weiteren Verlauf der wissenschaftlichen Karriere und sind für diese strategische Verhaltensanpassung verantwortlich. Auch hier lässt sich eine umgekehrte U-Verteilung der Mittelwerte erkennen. Etwas erstaunlich ist der prozentuale Anteil innerhalb der Doktorierenden von etwa 20%, der bei einer Ersteinreichung auf eine „Top“ Zeitschrift abzielt.

Zahl der Einreichungen

Viele Aufsätze, die wissenschaftlichen Zeitschriften zur Publikation angeboten werden, werden abgelehnt. Für die vier betriebswirtschaftlichen „A+“ Journale ist eine Ablehnungsquote von über 90% üblich. Die Forschenden müssen damit rechnen, dass sie ihre Artikel mehreren Zeitschriften nacheinander zur Publikation anbieten müssen. Diese und die folgende Fragestellung beziehen sich auf das zuletzt publizierte Papier der Teilnehmer. Nach Aus-

Abb. 3a: Auswahl der Zeitschrift der Ersteinreichung

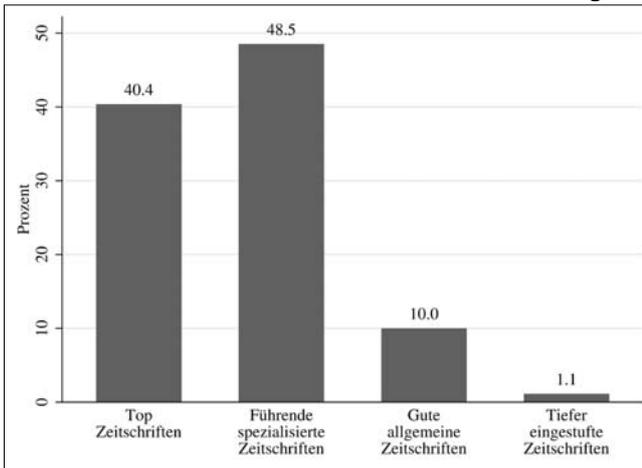


Abb. 3b: Anteil der Akademiker, welche zuerst bei Top Zeitschriften einreichen

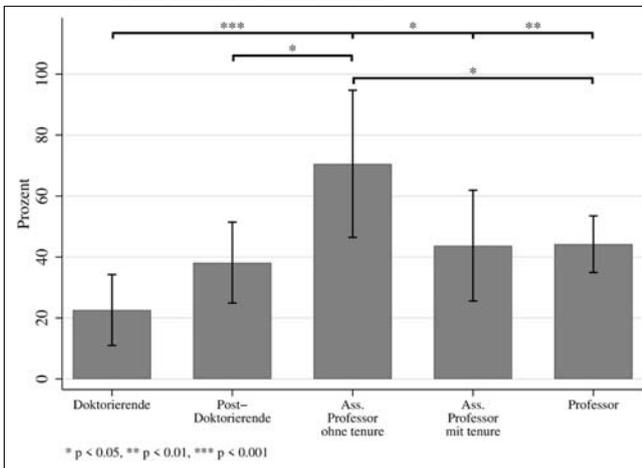


Abb. 4a: Anzahl Einreichungen

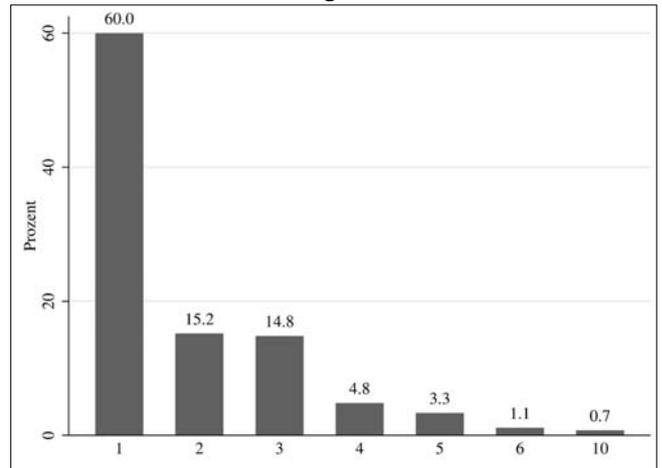
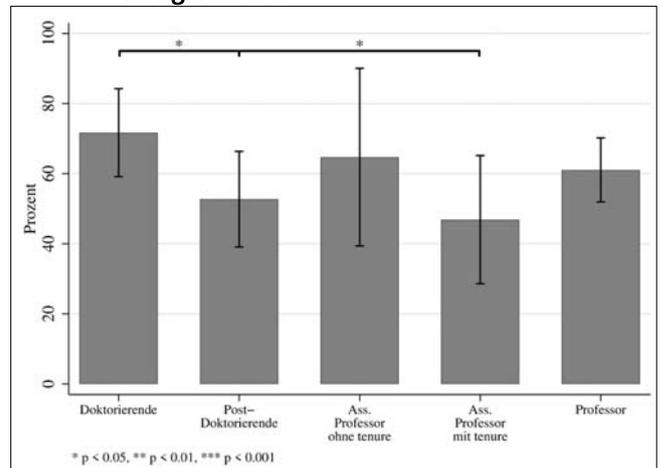


Abb. 4b: Anteil der Akademiker, deren erste Einreichung erfolgreich war



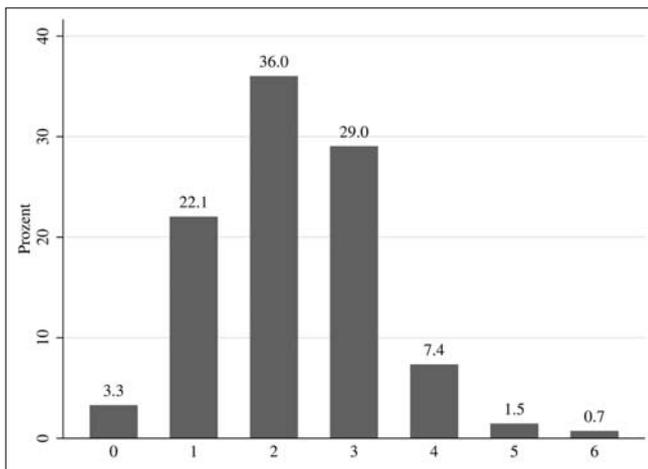
sage der Befragten wird die erste Einreichung beeindruckenderweise in 60% der Fälle angenommen; weitere 30% mussten ihre Papiere zwei- oder dreimal zur Publikation einreichen. Es gibt jedoch auch wenige in unserer Stichprobe, die es bis zu zehn Mal versuchen mussten, bis sie in einer akademischen Zeitschrift akzeptiert wurden.

Abbildung 4b zeigt den Anteil der Akademiker der jeweiligen Position, deren erste Einreichung erfolgreich war. Gemäß Abbildung 3b reichen Doktorierende am seltensten zuerst in „Top“ Zeitschriften ein. Dies könnte den höheren Anteil der Doktorierenden, die mit ihrer ersten Einreichung erfolgreich waren, erklären. Spekulativ könnte man behaupten, dass innerhalb einer akademischen Position der Publikationsdruck zu einem Einreichen in einer tiefer eingestuften Zeitschrift führt. Allerdings wird hier nicht für die Qualität oder den Schwierigkeitsgrad der Zeitschrift kontrolliert, weshalb nur limitiert Schlussfolgerungen gezogen werden können. Bestimmte akademische Positionen sind bei ihrer Ersteinreichung nicht eindeutig systematisch erfolgreicher. Diese Verteilung und damit die spekulative Behauptung über den hohen Einfluss von Zufall am Publikationserfolg, sollte von Nachwuchswissenschaftlern berücksichtigt werden.

Revisionen

In wissenschaftliche Zeitschriften der BWL eingereichte Beiträge werden entweder von der Redaktion selbst abgelehnt („desk rejection“) oder werden mehreren Gutachtenden zur Beurteilung weitergereicht. Nur ganz wenige (etwa 3%) werden ohne Revision veröffentlicht (Abbildung 5). Die meisten Beiträge (86%) müssen einmal, zweimal oder gar dreimal überarbeitet werden, bevor sie zur Publikation angenommen werden. Zusätzlich zu der Anzahl der Revisionen der letzten erfolgreichen Publikation wurde auch der prozentuale Revisionsaufwand hinsichtlich Inhalt, Methodik und Formatierung abgefragt. Ein beträchtlicher Teil der Revisionen betrifft – wie zu erwarten ist – inhaltliche und methodische Anpassungen. Die Formatierung nimmt sogar etwa ein Fünftel des gesamten Revisionsaufwands in Anspruch. Die Formatierungsanforderungen unterscheiden sich von Zeitschrift zu Zeitschrift. Wenn die Formatierung Aufgabe der Autoren ist, müssen sich die Autoren genau mit den Zeitschriftenanforderungen vertraut machen. Läge die Formatierungslast bei den Zeitschriften, dürfte wegen des Spezialisierungsvorteils gegenüber den Autoren mit Effizienzgewinnen gerechnet werden. Wird ein Aufsatz abgelehnt muss bei einer Neueinreichung wiederum ein erheblicher Formatierungsaufwand betrieben werden.

Abb. 5: Anzahl Revisionen



IV. Folgerungen

Insgesamt zeigen die Ergebnisse unserer Befragung eine Anpassung an die US-amerikanischen Verhältnisse. Publikationen in Fachzeitschriften sind für deutschsprachige Betriebswirtinnen und Betriebswirte, die eine akademische Karriere anstreben, von erheblicher Bedeutung. Diese Anforderungen bewirken ein gegenüber früheren Jahrzehnten deutlich verändertes Verhalten. Die Publikation in Fachzeitschriften ist zentraler geworden, wobei viele unter ihnen sich von Anfang an bemühen, ihre Arbeit in einem besonders angesehenen Journal zu veröffentlichen. Diese subjektiven Einschätzungen entsprechen den in den Ausschreibungen erhobenen Anforderungen an Assistenzprofessuren (Frey/Briviba 2021). Der Publikationsdruck nimmt im Verlauf der Karrierestufen zu, bis zum Erhalt von „tenure“. Dies bedeutet, dass die Arbeitszeit dementsprechend stark darauf ausgerichtet wird, um diese Metrik zu erfüllen. Eine ähnliche Verteilung spiegelt die Auswahl der Zeitschrift der Ersteinreichung wider. Diese strategische Verhaltensanpassungen stehen in direkter Verbindung mit den Anforderungen der Stellenausschreibungen und der Berufungskommissionen, und dem damit einhergehenden Publikationsdruck. Wir wollen Nachwuchswissenschaftlern dennoch nahelegen, die intrinsische Motivation bestmöglich zu wahren und Wissenschaftskommunikation und Lehre nicht zu vernachlässigen. Denn diese Fähigkeiten finden innerhalb der Wissenschaftsgemeinschaft informell dennoch Gewicht. Wir hoffen vor allem, dass neue Ideen und Themenfelder, die nicht zwangsläufig dem Zeitgeist entsprechen und damit schwerer zu publizieren sind, dennoch von den Etablierten gefördert werden. Die Verteilung der Anzahl der Einreichungen überrascht. Die Mehrheit (58%) aller angegebenen Publikationen wurden bereits im zweiten Anlauf angenommen und danach publiziert. Dies ist vor allem für junge Forschende ein ermutigendes Ergebnis. Allerdings gilt es hier die zeitliche Dimension zu beachten. Wenn ein Papier zwei Mal eingereicht wird, und noch zwei bis drei Revisionen hinzukommen, erstreckt sich der Zeitraum zwischen Ersteinreichung und Publikation typischerweise auf über ein Jahr (vgl. Huisman/Smits 2017). Dies ist eine wichti-

ge Erkenntnis für Doktorierende und deren strategisches Verhalten, denn betriebswirtschaftliche Fakultäten weisen Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften eine immer zentralere Bedeutung zu, um ein Doktorat abzuschließen.

Auch wenn sich die subjektiven Einschätzungen und die objektiven Bedingungen weitgehend entsprechen, ist durchaus offen, ob sie die betriebswirtschaftliche Forschung sinnvoll und effizient fördern.

Literaturverzeichnis

Akerlof, G. A. (2020): Sins of omissions and the practice of economics. In: Journal of Economic Literature, 58 (2), pp. 4054-18.

Frey, B. S./Briviba, A. (2021): The Role of the Top Five in Germany. In: SSRN, <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.3827874>.

Frey, B. S./Osterloh, M. (2013): Gut publizieren = gute Publikation? In: Oekonomenstimme, verfügbar unter: <https://www.oekonomenstimme.org/artikel/2013/05/gut-publizieren--gute-publikation/>.

Osterloh, M./Frey, B. S. (2020): How to avoid borrowed plumes in academia. In: Research Policy, 49 (1), 103831.

Friebel, G./Fuchs-Schündeln, N./Weinberger, A. (2021): Statusbericht zum Frauenanteil in der Volkswirtschaftslehre an deutschen Universitäten. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 22, S. 142-155.

Heckman, J./Moktan, S. (2020): Publishing and promotion in economics: The tyranny of the top five. In: Journal of Economic Literature, 58 (2), pp. 419-470.

Huisman, J./Smits, J. (2017): Duration and quality of the peer review process: the author's perspective. In: Scientometrics, 113 (1), pp. 633-650.

Kruschwitz, L./Löffler, A./Hechtner, F. (2021): „A+“-Publikationen. BWL und die Frage nach dem Kern des Hochschullehrerberufs. In: Forschung und Lehre, 5, S. 376-377.

Leiner, D. J. (2019): SoSci Survey (Version 3.2.47) [Computer software]. Verfügbar unter <https://www.socisurvey.de>.

Appendix

Seite 01
IntJouSet

1. Wenn Sie sich für eine Fragestellung für einen wissenschaftlichen Beitrag entschieden haben, welches Verhalten trifft eher auf Sie zu?

Zuerst Auswahl einer Zeitschrift und danach Schreiben eines passenden Manuskripts
 Zuerst Schreiben des Manuskripts und danach Auswahl der passenden Zeitschrift.

Seite 02
Journal

2. Hinsichtlich Ihres zuletzt publizierten Papiers: Bitte nennen Sie die wissenschaftliche Zeitschrift der Ersteinreichung und die Zeitschrift der Publikation:

Ersteinreichung:
 Publikationszeitschrift:

In wie vielen Zeitschriften haben Sie das zuletzt publizierte Papier insgesamt eingereicht? (Inklusive Ersteinreichung und Publikationszeitschrift.)

Anzahl:

Seite 03
LV,LoJou

3. Welche Strategie wählen Sie bei der Ersteinreichung eines Papiers?

Top Zeitschriften
 Führende spezialisierte Zeitschriften
 Gute allgemeine Zeitschriften
 Tiefer eingestufte Zeitschriften

Seite 04
Rev

4. Wie oft mussten Sie Ihr zuletzt veröffentlichtes Papier für die Zeitschrift revidieren, in der es zur Publikation angenommen wurde?

Anzahl:

Seite 05
RevDay

5. Wie viele Tage haben Sie an der Gesamtrevision (der Publikationszeitschrift) für Ihr zuletzt publiziertes Papier gearbeitet?

Tage

Seite 06
RevEffort

6. Schätzen Sie den Aufwand des Revisionsprozesses Ihrer letzten Publikation in folgenden Kategorien prozentuell ein:

Inhaltliche Anpassungen: %

Methodische Anpassungen: %

Formatierung: %

Summe: 0 %

Seite 07
AccDec

7. Kam es bei Ihnen vor, dass eines Ihrer Papiere nach der ersten durchgeführten Revision im weiteren Verlauf des Prozesses abgelehnt wurde?

[Bitte auswählen] ▼

Seite 08
GvUp

8. Nach wie vielen Einreichungen eines Papiers brechen Sie die Publikationsbemühungen ab?

Anzahl Zeitschriften:

Seite 09
Other

Würden Sie uns bitte folgende Informationen mitteilen:

Welche Position haben Sie an Ihrer Universität?

Doktorierende/r

Post-Doctoral Student/in

Assistenzprofessorin ohne tenure track

Assistenzprofessorin mit tenure track

Professorin

Ihre Position

Wie schätzen Sie die zeitliche Dringlichkeit einer Publikation in einer wissenschaftlichen Zeitschrift für Sie momentan ein?

Sehr dringend

Eher dringend

Weniger dringend

Überhaupt nicht dringend

Wie lautet der Name Ihrer Universität?

Was ist Ihr Geschlecht?

Weiblich

Männlich

Keine Antwort

■ **Bruno S. Frey**, Prof. Dr. Dr. h.c. mult., Forschungsdirektor bei CREMA – Center for Research in Economics, Management and the Arts, Ständiger Gastprofessor an der Universität Basel, E-Mail: bruno.frey@bsfrey.ch

■ **Andre Briviba**, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei CREMA, Doktorand an der Universität Basel, E-Mail: andre.briviba@gmail.com

■ **Fabian Scheidegger**, B.A., Wissenschaftlicher Assistent bei CREMA und an der Universität Basel, E-Mail: fabian.scheidegger@bluewin.ch

Sie wollen noch leichter auf dem Laufenden bleiben?
Dann folgen Sie uns einfach auf Twitter und Facebook!

- twitter.com/hochschulwesen
- facebook.com/universitaetsverlag.webler



Es erwarten Sie:

- Relevante Neuigkeiten und Meldungen aus *Ihrem* Fachgebiet,
- Infos zu neuen Büchern und Zeitschriften des UVW,
- Hinweise auf kostenlose Beiträge und Interviews, Fachtagungen, Vorankündigungen, Rabatt-Aktionen u.v.m.

Für weitere Informationen:

zu unserem gesamten Zeitschriftenangebot, dem Abonnement einer Zeitschrift, dem Erwerb eines Einzelheftes oder eines anderen Verlagsproduktes, zur Einreichung eines Artikels, den Autorenhinweisen oder sonstigen Fragen besuchen Sie unsere Website: www.universitaetsverlagwebler.de oder wenden Sie sich direkt an uns: info@universitaetsverlagwebler.de

